

## **Predigt über Lk 6,36**

**Bad König; 1.1.21; Martin Hecker**

*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

Drei Wege will ich Ihnen heute, am Anfang des neuen Jahres, gerne zeigen. Drei Wege, die Sie in keiner Landkarte und auf keinem Stadtplan und auch nicht bei Google-Maps finden werden. Drei Wege, die durch ein und dieselbe Gegend führen, die uns aber an unterschiedliche Ziele bringen. Drei Wege, von denen Sie alle einen betreten werden, von denen Ihr alle im neuen Jahr, das noch so unberührt vor uns liegt, den einen oder anderen gehen werdet.

Ich will jeden dieser Wege mit einem kurzen Satz beschreiben.

Die erste Wegbeschreibung lautet:

### **(1) Wie du mir, so ich dir!**

Das ist der breiteste der drei Wege. Viele, vermutlich die meisten, betreten immer wieder diesen Weg. Sind nach diesem Grundsatz unterwegs.

„Wie du mir, so ich dir!“, sagt ein Schüler zum andern und verpetzt ihn wegen irgend-einer Kleinigkeit beim Lehrer.

„Wie du mir, so ich dir!“, murmelt eine Frau auf der Straße, hebt die Nase etwas höher, dreht den Kopf weg und verzichtet darauf, die Nachbarin zu grüßen, die gerade auf der andern Straßenseite vorbeiläuft.

„Wie du mir, so ich dir!“ knirscht einer auf dem Sportplatz und holt, sobald der Schiedsrichter wegsieht, seinen Gegenspieler mit einem gezielten Tritt auf den harten Boden der Tatsachen herunter.

Wie du mir, so ich dir. Das ist eines der am weitesten verbreiteten Gesetze dieser Welt. In Familien und auf Schulhöfen, in

Büros und auf der Straße ist es göltig. Auch im Netz natürlich. Wenn da jemand einen bissigen Kommentar abgibt, wird ein bisschen giftiger geantwortet. Dass die Wahrheit dabei gerne auch mal zurechtgebogen wird, was soll's? Nur nix gefallen lassen!

Wie du mir, so ich dir. Dummerweise ist der andere oft auf genau der gleichen Spur unterwegs. Und antwortet auch: „Wie du mir, so ich dir – naja, vielleicht ein bisschen mehr.“ Und deshalb führt dieser Weg nur immer weiter hinein in den Schlamassel, erweist sich schließlich als Sackgasse.

Ich kenne viele, die auf diesem Weg unterwegs sind. Aber ich glaube, ich kenne niemanden, der auf diesem Weg glücklich geworden ist. Das Gesetz „Wie du mir, so ich dir“ ist nur zu oft der Einstieg in einen Teufelskreis.

Jesus ist gekommen, die Gesetze dieser Welt zu durchkreuzen. Jesus ist gekommen, die Teufelskreise unseres Lebens zu zerstören. Jesus ist gekommen, uns aus der Sackgasse herauszuführen, in die wir uns selbst manövriert haben. Deshalb eröffnet er andere Wege.

Eine zweite Wegbeschreibung. Und weil ich jetzt schon von Jesus gesprochen habe und weil wir gerade miteinander einen Gottesdienst feiern, bringe ich mit der zweiten Wegbeschreibung Gott ins Spiel. Sie lautet:

### **(2) Wie ich dir, so Gott mir**

Auch diesen Weg beschreiten viele Menschen. Sicher auch viele von Euch und Ihnen, die jetzt mit dabei sind. Mir begegnet das häufig in Gesprächen: „Ich habe mich andern gegenüber immer anständig verhalten. Da wird Gott auch mit mir zufrieden sein.“ Wie ich dir, so Gott mir. – „Ich habe so viel für die Kirchengemeinde getan, da kriege ich im Himmel sicher eine besonders weiche Wolke.“ Wie ich dir, so Gott mir.

Gerade bei Beerdigungsgesprächen bekomme ich immer wieder zu hören, was für ein anständiger Mensch, was für ein zuverlässiger und hilfsbereiter Freund, was für eine wunderbare Mutter der oder die Verstorbene war. Mag ja alles sein. Aber unausgesprochen schwingt da mit: Das muss den lieben Gott doch auch beeindrucken. Diesen Weg des guten Benehmens halten viele für einen sicheren Weg in den Himmel.

Wie ich dir, so Gott mir. Hm – wollen Sie mit dieser Gleichung im Hinterkopf eines Tages vor den Richterstuhl Gottes treten?

Klar, da spricht manches dafür. Nicht zuletzt Jesus selbst. Der sagt kurz nach unserer neuen Jahreslosung: „Gebt, so wird euch gegeben.“ Aha! Stimmt also!

Nur darf man dabei eben nicht übersehen oder überlesen, dass das dann auch im Negativen gilt. Jesus sagt da nämlich auch (lesen Sie die Jahreslosung ruhig mal im Zusammenhang durch): „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet.“ Hm – wie viele Menschen habe ich schon gerichtet? Als unfähig abgeurteilt, als unbelehrbar abgetan, als unbrauchbar abgestempelt? „Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt.“ Oh verdammt, denke ich da, weil mir gleich jene Situation einfällt, wo ich einem andern von Herzen alles Schlechte gewünscht habe. Natürlich nur in Gedanken, aber immerhin. „Vergebt, so wird euch vergeben.“ Hoppla. Kennen Sie auch den Satz: „Das verzeihe ich dir nie. Alles, aber das nicht. Niemals.“

Verstehen Sie, da ist von Gott die Rede, der, wenn er uns nach unserm Verhalten beurteilt, uns auch richten kann. Verdammen kann. Uns die Vergebung verweigern kann. Völlig zurecht.

„Wie ich dir, so Gott mir.“ Ihr Lieben, geht diesen Weg in Gedanken ruhig mal durch. Wie sieht das bei mir, bei Dir aus, wenn Gott sich in allem Dir gegenüber so

verhält wie Du Dich Deinen Mitmenschen gegenüber verhältst?

Manfred Siebald hat vor vielen Jahren mal ein Lied geschrieben, da geht er genau dieser Frage nach. Es beginnt ganz alltäglich. „Die Fliege ist tot, ich hab sie erschlagen ...“ Und dann beschreibt er, wie sie ihn genervt hat, diese Fliege, immer mehr und immer penetranter, bis er sie schließlich erwischte. Und im Refrain lautet dann die Frage (denn es geht ja gar nicht um die Lebenserwartung einer Fliege): „Wie wäre es, wenn Gott so wär‘ wie ich und gleich erschlug‘, was ihm missfällt, wer könnte dann dem Tod entflieh’n?“ Wohl niemand. Ich zumindest nicht. Dieser Weg ist lebensgefährlich. Aber trotzdem: Jesus stellt diese Möglichkeit in den Raum. Die Wegbeschreibung lautet: „Wie ich dir, so Gott mir.“

Dritte Wegbeschreibung:

### **(3) Wie Gott mir, so ich dir!**

Das ist der Weg, auf den unsere Jahreslosung uns hinweist: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Da ist – und das ist ganz wichtig – die Reihenfolge umgekehrt: Gott ist barmherzig. Deshalb seid doch auch ihr barmherzig.

Das ist der Weg der Barmherzigkeit. Und da muss ich jetzt zuerst vom barmherzigen Gott reden. So zeigt ihn uns die Bibel, vom Anfang bis zum Ende. Auf den ersten Seiten finden Sie den Bericht, wie er Adam und Eva aus dem Paradies vertreibt. Aber zuerst macht er sich noch zu ihrem Schneider, näht ihnen Kleidung aus Fellen. Barmherzig mitten in der Strafe. Auf den letzten Seiten der Bibel kriegen wir Gott gezeigt, der seine Leute in den Arm nimmt und ihnen voller Barmherzigkeit die Tränen aus dem Gesicht wischt. Und auch zwischendurch: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ – „Wie sich ein Vater über

Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“ So hat Israel seinen Gott erfahren – gerade auch in schweren Zeiten. Das ist wichtig zu sehen: Dass Gott barmherzig ist heißt nicht, dass seine Leute keine schlimmen Erfahrungen machen. Auch wenn Menschen mit Gott leben, gibt es Krankheit und Tod, gibt es Streit und Hass, gibt es Tränen und Leid. Gibt es die Frage: „Wie kann Gott das alles zulassen?“ Aber es gibt eben auch die Erfahrung der Barmherzigkeit mitten in allem Leid. Da sitzt der Prophet Jeremia in den Trümmern der von Feinden eroberten und zerstörten Stadt Jerusalem und hält fest: „Die Güte des Herrn ist’s, dass wir nicht gar aus sind, und seine Barmherzigkeit hat kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu!“

Gott ist barmherzig. Er geht selbst den Weg der Barmherzigkeit. Das ist kein leichter Weg.

Er führt ihn in eine armselige Futterkrippe. Jeder kann sehen: So barmherzig ist Gott, dass er ganz klein und arm wird, um uns Kleine und Arme für sich zurückzugewinnen. Der Weg der Barmherzigkeit führt ihn über staubige Landstraßen, wo immer wieder Menschen mit allen äußeren und inneren Wunden ihres Lebens, mit aller Not und Schuld seinen Weg kreuzen. Und er erbarmt sich über sie, kümmert sich um sie, schenkt ihnen Heilung, macht ihr Leben neu. Dazwischen erzählt er Geschichten wie die vom barmherzigen Vater, der dem heimkehrenden Sohn entgegenrennt und den stinkenden Kerl doch tatsächlich in die Arme nimmt und küsst.

Schließlich führt sein Weg ihn ans Kreuz, wo er elend stirbt, auch um meiner und Deiner Schuld willen, auch wegen Ihrer, Eurer, meiner Selbstgerechtigkeit, auch weil ich immer wieder richte und verurteile. Da könnte man jetzt fragen: „Wie kann Gott das

alles zulassen?“ Und doch begegnet uns genau der barherzige Gott. So barmherzig ist er, dass er all unser Elend, die Lasten unseres Lebens auf sein Herz nimmt und mit ans Kreuz trägt und mit in den Tod nimmt. Sein Weg der Barmherzigkeit führt ihn ins Grab.

Aber da ist nicht Endstation. Sondern der Weg geht weiter. Heraus aus dem Grab. Der Gott der Barmherzigkeit hat für uns nicht das Grab als letztes Ziel vorgesehen. Sein Plan und sein Weg führen weiter.

So barmherzig ist der lebendige Gott. Und viele von Ihnen und Euch haben diese Barmherzigkeit doch auch schon erfahren. Manchen ist Gott nachgegangen, als sie nichts von ihm wissen wollten. Manche hat er geheilt, als sie ihm die Not ihres Lebens, die Wunden ihrer Seele brachten. Manche hat er bewahrt in großer Gefahr. Und viele hat er reich beschenkt, weit über alles Verstehen hinaus.

Wie Gott mir, so ich dir. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Wer so reich beschenkt ist, der ist eingeladen, an andere weiterzuschenken. Wem so viel gegeben wurde, der wird ermuntert und ermutigt, weiterzugeben. Wer die Barmherzigkeit Gottes erfahren hat, der ist aufgerufen und aufgefordert, auch andern gegenüber barmherzig zu sein.

Und das eben nicht einfach aus uns heraus. Das ist nicht einfach ein Apell an unser gutes Herz, an unsern guten Willen. Da stoßen wir ganz schnell an unsere Grenzen. Sondern wirklich aus Gott heraus. Weitergeben, was er uns so reichlich gibt. Wie eine volle Schale das Wasser überfließen lässt und weitergibt.

Da bleibt’s immer noch schwer genug. Ich glaube, an der Umsetzung dieser Jahreslosung haben wir Tag für Tag zu üben. Ein

Leben lang. Mindestens. Das ist nicht einfach eine Jahreslosung. Das ist eine Lebensaufgabe.

Machen Sie sich das immer wieder klar: Es geht letztlich um die Barmherzigkeit Gottes. Wie er barmherzig ist und weil er barmherzig ist, dürfen und sollen auch wir barmherzig sein. Es geht letztlich darum, dass an unserem Leben, an unserem Verhalten etwas davon deutlich wird, wie Gotte es mit dieser Welt meint. Der Welt, die Barmherzigkeit so dringend nötig hat. Gott will, dass durch unser Handeln sein Wesen in der Welt sichtbar wird. Dass durch unsere Barmherzigkeit Menschen seine Barmherzigkeit erfahren.

Wie Gott mir, so ich dir. Das ist kein einfacher Weg. Aber es ist ein guter Weg. Und er führt an ein großartiges Ziel. Nämlich in die Gemeinschaft mit Jesus selbst.

Drei Wege. „Wie du mir, so ich dir.“ Der Weg der Vergeltung. – „Wie ich dir, so Gott mir!“ Der Weg der Selbstgerechtigkeit. – „Wie Gott mir, so ich dir.“ Der Weg der Barmherzigkeit.

Auf welchem Weg wollen Sie ins neue Jahr hinein und durchs neue Jahr hindurchgehen? Ich lade Sie und Euch alle ganz herzlich ein, den letzten Weg zu wählen. Das ist wohl der schmalste Weg. Der unbequemste. Der, der am geringsten geachtet wird. Aber Gott hat oft das Kleinste und Geringste erwählt. Das kleine Israel. Ein kleines Kind. Einfache Männer als Jünger. Ein verurteilter Wanderprediger ...

Der Weg der Barmherzigkeit ist der Königsweg. Der Weg des Königs Jesus Christus. Der Weg, den wir als geliebte Königskinder gehen dürfen – in Bad König genauso wie anderswo. Der Weg, der ins Königreich Gottes hineinführt.

Sie dürfen barmherzig sein. Denen ge-

genüber, die in Sachen Corona eine ganz andere Meinung haben als Sie. Barmherzigkeit täte in dieser Sache unserer Gesellschaft so gut! Fangen Sie doch damit an. Barmherzigkeit hat die Kraft, eine ganze Gesellschaft zu verändern.

Ihr dürft barmherzig sein. Denen gegenüber, die an Euch schuldig geworden sind. Ihr dürft vergeben, dürft die Hand zur Versöhnung ausstrecken.

Wir dürfen barmherzig sein. Denen gegenüber, die ganz praktische Hilfe brauchen. Zeit. Geld. Ein offenes Ohr. Eine helfende Hand. Barmherzigkeit ist Nächstenliebe, die so weit geht, dass sie es nicht mehr schafft, beim bloßen Mitgefühl stehen zu bleiben.

Sie dürfen barmherzig sein. Dürfen das täglich neu lernen und einüben – denn da bleiben wir alle ein Leben lang Lehrlinge.

Und das alles nicht, um vor Gott etwas zu verdienen. Achtung – da geraten Sie wieder auf den zweiten Weg. Der verläuft oft ganz in der Nähe. Nein, sondern weil Sie, weil wir überreich beschenkt sind und vor Gott nichts mehr verdienen müssen. Wir dürfen leben aus der Fülle seiner Barmherzigkeit heraus.

Wenn Sie diesen Weg gehen wollen – 2021 und darüber hinaus – dann folgen Sie Jesus nach. Wenn Sie den Weg der Barmherzigkeit gehen wollen, dann gehen Sie bei ihm in die Schule. Sehen Sie auf ihn. Hören Sie auf sein Wort. Besprechen Sie alles, was Ihnen auf Ihrem Weg begegnet, mit ihm.

ich wünsche Ihnen ein gesegnetes neues Jahr auf dem Weg mit Jesus.